



Neue Lesehalle.

N. 36.

Beilage zum „Dallauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Ein Mädchenschicksal.

Erzählung von Emma Haushofer-Merk.

Elsbeth, die einzige Tochter des Kanzleirats Kibbinger und dessen blasse, kleinen Frau, war schon ein reizendes Kind gewesen, dann zu einem sehr hübschen Mädchen herangewachsen, mit einem rosigen Gesicht und schlanker, anmutiger Gestalt. Ihre Mutter, die selbst, auch in der blühendsten Jugend, recht unscheinbar ausgesehen hatte und froh gewesen war, als der brave Kibbinger ihr einen Heiratsantrag gemacht hatte, bewunderte ihre Elsbeth mit stolzer, abgöttischer Liebe, und wenn sie ihr das reiche Kämmchen, das wie ein goldener Mantel über die weichen Locken herabfloß, während sie es in die dicken Zöpfe flocht, die eine Krone über dem feinen Mädchenhaupt lagen, träumte sie

von einem großen, ungewöhnlichen Glück, das ihrer Tochter beschieden sein müßte, und sah in Gedanken schon ein Diadem von Brillanten auf dem schönen Blondkopf.

Als Elsbeth 17 Jahre alt war, meinte der Vater freilich, es wäre gut, wenn man sie noch etwas Nützliches lernen ließe, damit sie einmal in der Lage wäre, sich selbst ihren Unterhalt zu verdienen.

Aber seine Frau lachte ihn aus. „Geh, ich bitte dich, Karl! Unsere Elsbeth wird doch heiraten! Ein solches Mädel! Du glaubst nicht, wie ihr schon jetzt die Herren nachschauen! Was der Unterricht kosten würde, das kann man für ihre Aussteuer sparen. Und sie muß doch vor allem Kochen lernen und den Haushalt verstehen!“

Mit diesem letzten Satz beruhigte sich der Kanzleirat, da er sich wohl erinnerte, daß er seine gute Agnes hauptsächlich deshalb



Hinter der Front im Westen: Deutscher Landsturmmannt kehrt von der Ernte heim.
Gesp. phot. W. Niederaßroth (Selle und Kunze), Potsdam.



Von den Kämpfen an der Somme: Eine zerstörte deutsche Stellung, die zuerst verloren und dann zurückerobert wurde. Das Bild ist ein bezeichnendes Zeugnis für die Wirkung des feindlichen Artilleriebeschusses, dem unsere todesmutigen Feldgrauen standhalten. (Phot. Leipziger Pressebureau.)

zur Frau genommen hatte, weil sie so ausgezeichnete Mehlspeisen zu bereiten verstand, und er also aus Erfahrung wußte, daß es für ein Mädchen wertvoll war, wenn es gut kochen konnte.

Aber wenn Elisabeth auch ein weißes Schürzchen vorband und sich in der Küche herumtrieb, die allzu besorgte Mutter ließ sie eigentlich nichts anrühren, damit sie sich nicht die zarten Hände verdaß, und arbeitete selbst bis in die Nacht hinein, um ihren Liebling fein herzurichten und mit allem modischen Schnickschnack aufzuputzen. Sie brachte es auch fertig, daß ihr Mann sich in die Gesellschaft „Frohfinn“ aufnehmen ließ, und Elisabeth tanzte, lief Schlittschuh, spielte bei Dilettantentheatern mit, und ihre erste Jugendzeit war nur eine Reihe von heiteren, vergnügten Tagen. Ihre gleichalterige Freundin Berta, die in der Handelsschule gewesen war und nun eine Stelle als Buchhalterin an einer großen Bank hatte, mußte einstweilen schon ernste Pflichten erfüllen und konnte nicht so müßig ihr Leben genießen. Elisabeth war auch immer von einem gewissen Mitleid erfüllt, wenn das fleißige Mädchen, das so wenige Freistunden hatte, sie besuchte, während Frau Ribbinger etwas herablassend auf die „Angestellte“ herabschaute und mit der feinen Gesellschaft prahlte, in der die Tochter verkehrte und als die hübscheste junge Dame ausgezeichnet wurde. Elisabeth hatte auch verschiedene Verehrer; aber so ganz das Rechte hatte sie doch noch nicht gefunden. Der eine war ein Offizier, der ein Mädchen ohne Mitgift nicht heiraten konnte; ein anderer hatte wohl Geld gehabt, aber er hatte auch eine Glaxe und krumme Beine und gefiel ihr nicht; und der hübsche, wohlhabende Assessor, zu dem ihr Herz sie hingog, sagte ihr allerdings sehr viel schöne Worte und tanzte auch gerne mit ihr, aber die ersehnte Frage, ob sie seine Frau werden wolle, sprach er nicht aus, und dann wurde er verfehlt und heiratete eine reiche, junge Dame, die seine Mutter für ihn ausgesucht hatte.

So ward Elisabeth 25 Jahre alt und war zur Bestürzung ihrer Mutter noch immer nicht verlobt.

Und eines Tages fühlte der Kanzleirat sich krank; der Arzt erklärte, daß den bisher so gesunden und kräftigen Mann eine Blinddarmentzündung befallen habe. Er wurde sofort in die Klinik gebracht und operiert und starb nach wenigen Tagen an einer Herzlähmung.

So plötzlich wie ein Hagelsturm, der in kurzer Frist blühendes Land verwüstet, war das Furchtbare hereingebrochen, daß die beiden Frauen noch kaum zu fassen, zu begreifen vermochten, was ihnen geschehen war.

Der Landmann, dem die Ernte durch ein

Unwetter zerschlagen worden, darf aber auf einen neuen Sommer, neues Blühen, Reifen hoffen. Für Elisabeth und ihre Mutter jedoch war die sorglose Existenz auf immer vernichtet.

Die Pension, die Frau Ribbinger bezieht, reichte kaum für ihren eigenen kümmerlichen Unterhalt. Das Dienstmädchen mußte lassen, der Wohnraum auf das Nötigste beschränkt werden, damit man die übrigen mit den guten Möbeln vermieten konnte. Ach, um ihrer selbst willen hätte die Mutter Entbehrungen und dürftige Verhältnisse ertragen. Aber die Sorge um ihr Leben fraß ihr am Herzen. Sie glaubte nicht so zuversichtlich wie einst an die gute Zukunft. Jetzt erkannte auch sie, daß Elisabeth einen Beruf ergreifen müsse. Was sollte aus ihr werden, wenn auch die Mutter und die Pension wegfiel? Alle die Bekannten, die so freundlich und gesätig gewesen waren, so lange es der Familienging, zogen sich allmählich zurück; und Elisabeth wegen ihrer Schönheit bewunderte, zuckte nun spöttisch die Achseln.

Nur die Schulfreundin Berta nahm sie annehmend und betrübt und half mit, was Elisabeth nun anfangen sollte, war da schwer zu raten; sie hatte ja Ordentliches gelernt.

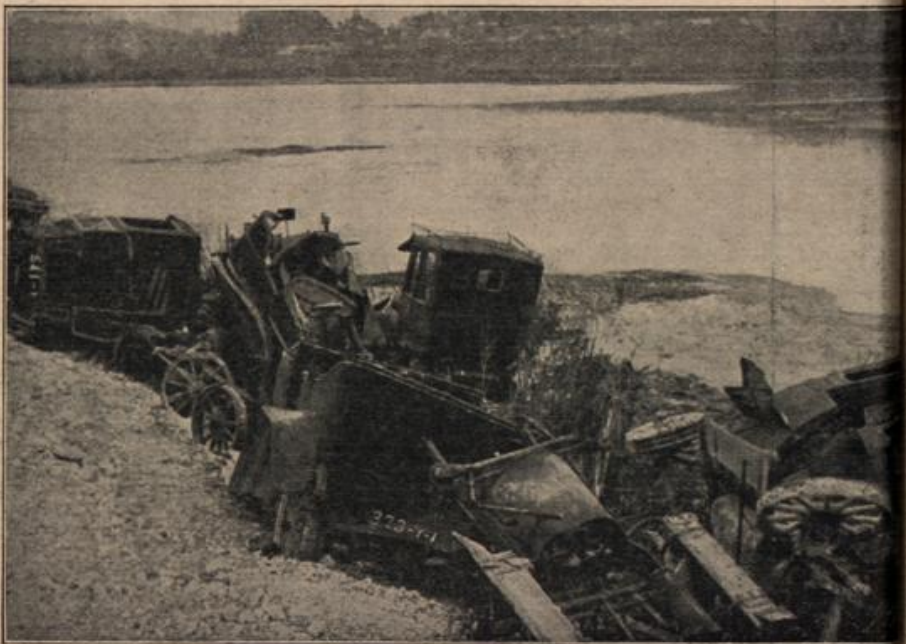
Erst setzte man ein Inserat in die Zeitung. „Eine junge Dame sucht eine Stelle als Begleiterin,“ denn die Mutter meinte, ihre Tochter nur einmal hinausläßt.

Welt, dann mußte sich der Mann finden, der das schöne Ge- besitzten wollte. Es standen aber gleich vier ähnliche Angebote in der Zeitung, und es kam auch nur ein Brief von einer kranken Dame, die offenbar eine Pflegerin brauchte.

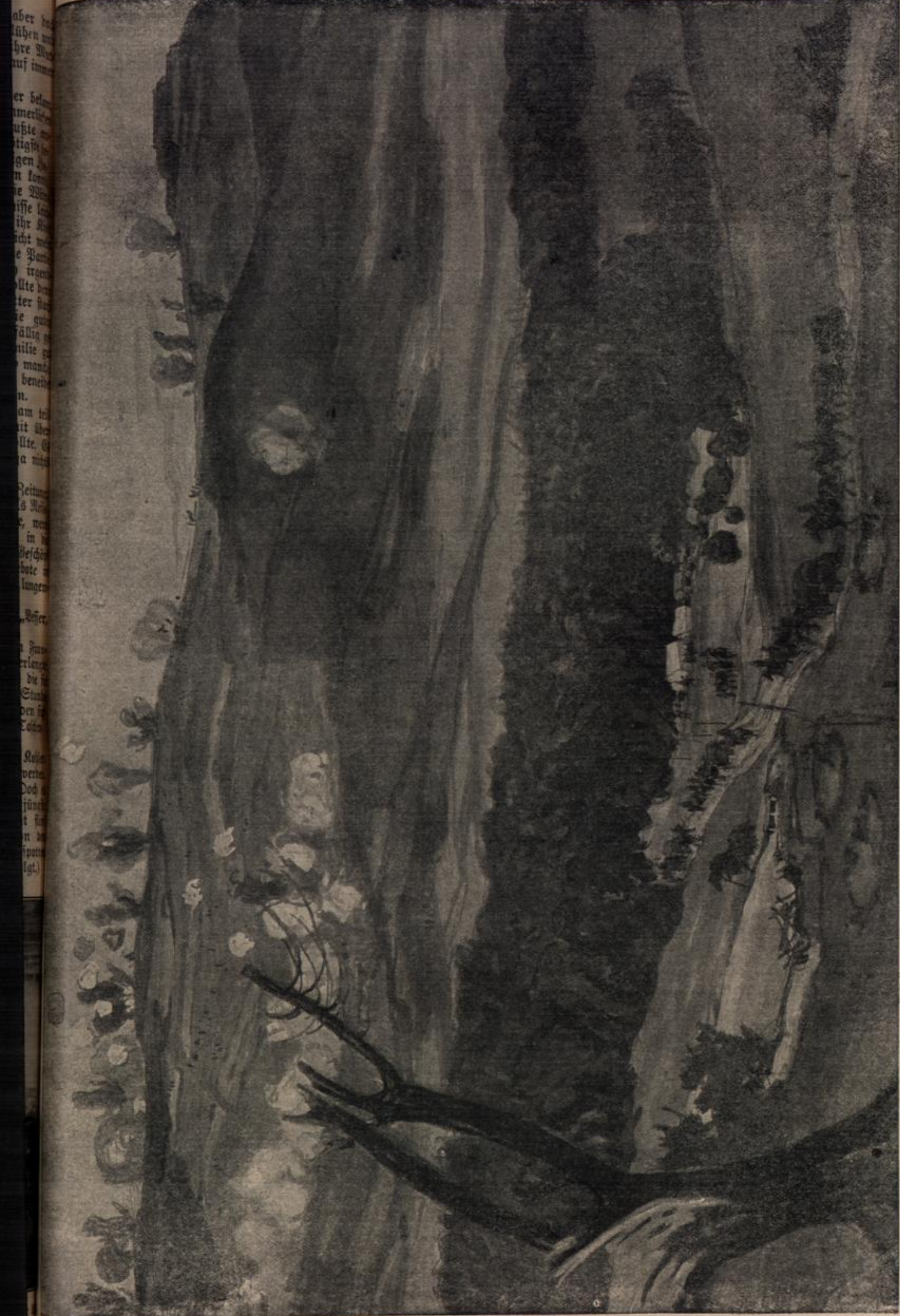
„Nein, das erlaube ich dir nicht!“ jagte die Mutter. „Du gehst als Erzieherin in ein großes, vornehmes Haus.“

Aber dafür reichten Elisabeths Kenntnisse — ihr bißchen Französisch, ihr bescheidenes Klavierspiel — nicht aus. Man verlangte überall Zeugnisse, die sie nicht besaß, Noten von Prüfungen, die nicht gemacht hatte. Sie gab an Kinder Unterricht, die für 50 Pfennige. Doch auch für diesen billigen Preis fanden nur wenige Schüler, und sie verdiente nicht mehr als ein Taschengeld. Es reichte einfach nicht zum Leben.

Als dann der Winter kam und man doch Holz und Kohlen kaufen mußte, entschloß sich Elisabeth endlich, Verkäuferin zu werden. Man nahm sie an um ihrer hübschen Erscheinung willen. Das zeigte sich bald, daß sie auch hier weniger konnte als die jetzige Ladnerin, die ihre Lehrzeit abgedient hatte. Sie war nicht tüchtig genug, konnte nicht ordentlich rechnen und mußte sich von den übrigen Mädchen wegen ihrer Untüchtigkeit scheiden und verurteilen lassen. (Schluß folgt)



Zerschossene Automobiler an der heiß umkämpften Somme, an deren Ufern sich seit Anfang Juli eine der schwersten Schlachten des Weltkriegs abspielt.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Aus den Kämpfen um Verdun. Nach dem Leben gezeichnet von Georg Lebrecht.



Englische Soldaten in ihren neuen Uniformen.
(Nach englischer Darstellung.)

0000 Vermischtes. 0000

Das Sommetal, in dem seit Anfang Juli eine der größten Schlachten tobt, gehört nicht nur historisch, sondern auch wirtschafts-geographisch zu den interessantesten Gegenden Frankreichs. Die zahlreichen Flüsse der Nordwestküste Frankreichs gliedern sich scharf nach zwei Richtungen. Die einen fließen parallel von Südwesten nach Nordosten an der belgischen Küste ins Meer; es sind die Yser, die Lys, die Schelde. Alle drei Namen sind eng mit der Geschichte dieses Krieges verknüpft. Alle drei entspringen auf dem Hügellande des Artois. Auch dieses Hügelland spielt heute eine große Rolle, denn die blutgetränkten Höhen von Loretto und Vimy sind Teile dieses Höhenzuges. Alle Flüsse Nordwestfrankreichs, die südlich des Artoisrückens liegen, fließen dagegen von Südosten nach Nordwesten. Es sind: Canche, Authie, Somme, Bresle und Seine. Die Somme ist der mittlere dieser Flüsse; sie durchfließt eines der fruchtbarsten Gebiete Frankreichs. Es erzeugt hauptsächlich Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Viehfutter. Die fetten Wiesen an den Buchten der Somme begünstigen die Aufzucht von Pferden, Ziegen und Schafen. Eine wichtige Erwerbsquelle sind ferner die Erzeugung von Bier und Apfelwein, die Leinen-, Baumwoll- und Hanfwebereien und nicht zum mindesten der in einzelnen Orten betriebene Fischhandel. Ueberall macht sich Wohlstand bemerkbar. Nur helfende Hände und wachsame Augen fehlen, die man so dringend benötigt. Die seit zwei Jahren dort kampierenden Hunderttausende von Soldaten aus allen Teilen der Erde haben die in Friedenszeiten so stille Stadt Amiens und seine Umgebung in eine riesige Karawanserei verwandelt. Es herrscht jetzt dort ein babylonisches Sprachengewirr. Von den Dörfern in dieser Gegend sind nur noch die Namen übrig, denn im Hagel der Geschosse ist kein Stein auf dem andern geblieben; Häuser, Gehöfte, Schulen und Kirchen bilden nur noch einen einzigen riesigen Schutthaufen.

Der falsch verstandene Befehl. Ein sächsischer Oberleutnant befindet sich beim Verlassen seines Quartiers seinem gleichfalls sächsischen Burschen: „Gib den Blumen im Zimmer frisches Wasser und schneide eine Handbreit die Stiele ab!“ Bei der Rückkunft findet er den ob solchen Befehls immer noch erstaunten Burschen, wie dieser von jedem Bein der Stühle eine Handbreit absägt. Befehl ist Befehl!

Kaltblütig. Mehrere Mann machen nach einem anstrengenden Patrouillenritt in einem Wäldchen Rast, und einer der Soldaten ist soeben dabei, sich mit der nötigen Vorsicht eine Zigarre anzuzünden, als ein verborgener Feind plötzlich zu feuern beginnt. Ein paar Kugeln fliegen prasselnd in die Baumkronen. Der brave Krieger aber sagt seelenruhig: „Dante, danke! Sehr liebenswürdig. Habe selbst Feuer!“

Wenn du des Nachts nicht schlafen kannst...

Wenn du des Nachts nicht schlafen kannst,
Weil dir das Herz voll Sorgen,
Und seufzest in die Nacht hinein,
Bis in den grauen Morgen,
So denk', wie gibt die Heldenschar
So opferfroh ihr Blut
Damit du in der Heimat ruhst
Geborgen, still und gut.
Und lege all dein Leid getrost
In deines Gottes Hände,
Und trau' es seiner Allmacht zu,
Daß sich's zum Guten wende.
Gelob's ihm auch, nach deiner Kraft
Sein Wort zu unterstützen,
Zu trösten deren Weib und Kind,
Die dir die Heimat schütten.

Rosa Gerhausen.

000 Rätselecke. 000

Silberrätsel.

Die erst' oft Anlaß gibt zum Reide und zum Streite,
Wobei sehr häufig sich verjüngt die zweite;
Als Ehrentitel hat das Ganze einst erhalten
Ein Bischof, dessen Rede ersteres enthalten.

Auflösungen

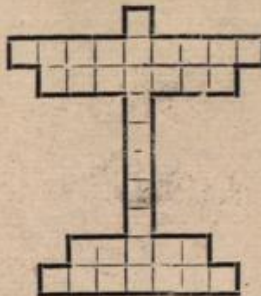
voriger Nummer
des Denkrätsels

T
S E E
N
E
D
R O M
J A S L O

des Silberrätsels: Das
Land, Umland; —
des Einrätsels: Ge-
des Bilderrätsels:
Munterkeit ist je-
guten Erfolge un-
behrlich.

Flugzeugrätsel.

Nach richtiger Anordnung der Buchstaben AAA, BB, C D, EEEEEEE, II, K, LL, MMMM, NNNN, O, RR, SSS, T in die Felder der obestehenden Figur bezeichnen die Wageresultate: 1. und 2. je einen bekannten deutschen Fliegeroffizier, 3. eine Stadt in der französischen Kampf-front, 4. einen geflogenen französischen Flugminister. Die mittlere Sentenz nennt einen verstorbenen preussischen Regierungsbevollmächtigten.



Emil Pein.

Dexierbild.



Wo ist die Dame, welche den Brief erhalten soll?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Verlag von Emil Ullrich in Gießen.